

Er scheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg: anzüßrig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 fr.; einzelne Nummern 4 fr.

Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 fr.; vierteljährig 2 fl. 75 fr.

In Preßburg abonnirt man bei der Administration: Apponygasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten Die 4-mal gespaltene Zeile bei einmaliger Einschaltung 4 fr., mehrmalig entsprechender Rabatt; jebe- malige Stempelgebühr 30 fr. Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversehene Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Bierenberggasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 155.

Sonntag 9. Juli 1876.

V. Jahrgang.

Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 7. Juli. Einer Depesche aus Widdin zufolge haben die serbischen Truppen Mittwoch die türkischen Vorposten bei Belgradsit, zwischen Nisch und Widdin, angegriffen, wurden aber unter Zurücklassung von 100 Todten zurückgewiesen. Die türkischen Truppen concentrirten sich zu einer entscheidenden Action.

Belgrad, 7. Juli, Nachmittags. (Offiziell.) Die Ibar-Armee unter dem Commando des Generals Zich überschritt gestern die Grenze bei Zavor und traf in der Entfernung von einer Meile auf den Feind, der sich in sehr vortheilhaften verichanzten Stellungen befand. Der Kampf währte fünf Stunden unter sehr heftigem Feuer. Beiderseits viele Verwundete. Der Feind konnte nicht delogirt werden. Die beiden Armeen halten ihre Stellungen inne.

An demselben Tage überschritt Oberst Golat Antics die Grenze bei Raschga; nach zehnstündigem hartnäckigen Kampfe flohen die Türken nach Novi-Bazar. Die türkischen Kulas Raschga, Golia, Borea wurden genommen und der Erde gleich gemacht; das Gebiet zwischen Raschga und Novi-Bazar ist in unserer Gewalt. Das Feuer unserer Bergbatterien erwies sich als sehr wirksam. Die Verluste sind nicht beträchtlich; unsere Truppen campiren auf den eroberten Positionen.

Skutari, 7. Juli. Aus offizieller (türkischer) Quelle wird gemeldet, daß 10.000 Albanesen gestern aus freiem Antriebe ein Freicorps gebildet haben. Dasselbe stellte sich unter das Obercommando Ali Paschas. In Albanien wird die Bildung neuerlicher Freilegionen von albanesischen Türken als bevorstehend bezeichnet. Dieselben sollen zunächst gegen die Montenegriner in den Kampf gestellt werden, welche unter Nikita, Plamenac und Petrovic an der Grenze stehen. Die Hauptmacht der Montenegriner liegt an den Ufern der Movaca bei Dufka, Steneju und im Nordwesten bei Zagrad und Buz.

Alexandrien, 7. Juli. Zwei ägyptische Regimenter gehen heute nach Konstantinopel ab.

Aspirationen.

II.

Für ein Reich, welches so vielprachige Völkfamilien in sich vereinigt, wie das unsere, gibt es keine größere Existenzgefahr und kein größeres Hinderniß des Gedeihens nach Innen und der Machtentfaltung nach Außen, als die in den Vordergrund gedrängte Nationalitätenfrage. Der Grund aller nationalen Bestrebungen ist immer das Gefühl (ob berechtigtes oder nicht berechtigtes, bleibe dahingestellt) der Superiorität und das Ziel derselben: die Herrschaft! Mandente sich nun die verschiedenen Nationalitäten unserer Monarchie von solchen Bestrebungen bewegt, und man wird das unheimliche Bild von mit einander um die Herrschaft ringenden Mächten erhalten, ein Bild, das leicht verwirklicht werden könnte, wenn die mit dem unglücklichen Jahre 1848 innerhalb unserer Grenzen begonnene nationale Bewegung nicht der Einsicht von der gänzlichen Unruchtbarkeit derselben — so weit es sich um praktische Ziele unserer Monarchie handelt — weicht, und zwar je früher, um so besser!

Bei uns hat dieses Ringen um die nationale Geltung in der Gegenwart die Gestalt eines

staatsrechtlichen Kampfes angenommen. So lange ein solcher Kampf sich um Prinzipien dreht, so lange er nur die Verfassung berührt, gegen die vom christlichen oder antichristlichen, conservativen oder liberalen Standpunkte angefochten wird, ist es ein Parteienkampf, dessen Festigkeit den Staat erschüttern und schwächen kann, der aber in der Regel dort das Ende nimmt, wo die unerbittlichen Forderungen der Existenz ihren Anfang haben. Anders verhält sich die Sache, wenn der Verfassungskampf nationale Grundlage und Ziele hat, die, wie wir Eingangs berührten, immer die Herrschaft bedeuten! In diesem Falle kennt der Verfassungskampf keine Grenzen, als die der Befriedigung nationaler Sonderbestrebungen; diese stehen aber im Widerspruche mit dem gemeinsamen Interesse, im Widerspruche mit den Existenzbedingungen des Reiches, im Widerspruche endlich mit dem sich geschichtlich herausgebildeten Character desselben, welcher sich uns als ein internationalistischer, s p e z i j i s c h ö s t e r r e i c h i s c h e r entgegensetzt. Daß ein Verfassungskampf, in dem sich die Lager der streitenden Parteien nach der Nationalfarbe bilden, im Grunde kein Verfassungskampf ist, sondern vielmehr ein Kampf um die nationale Herrschaft, ist somit einleuchtend. Dieser aber schlägt über die Grenzen des Staates in dem Maße, als das Princip der Nationalität Bekenner findet, so daß man mit vollem Rechte sagen kann, es könne das Prinzip nicht ohne Zerstörung der bestehenden staatlichen Ordnung in Erfüllung gehen! In diesem Lichte erscheint dem Unbefangenen der Verfassungskampf, der in Cisleithanien noch immer unausgesprochen fortdauert, in Transleithanien dagegen mit der Verdrängung und theilweisen Befriedigung der nationalen Minoritäten einem zeitlichen Ende zugeführt wurde.

Wir wollen nicht sagen, daß mit der nationalen Bewegung reichsfeindliche Tendenzen bewußter Weise verbunden wurden, sondern, daß dieselbe von selbst gegen die Existenzbedingung der Monarchie und gegen deren Sicherheit gerichtet erscheint.

Von diesem Gesichtspunkte betrachten wir die verschiedenen Aspirationen Angesichts der orientalischen Frage, und bekennen offen, daß uns die seit dem Ausbruche der orientalischen Krise in den slavischen Presseorganen regelmäßig wiederkehrenden Schmähungen der Deutschen und Ungarn, deren angebliche Herrschaft mit dem Zusammenbruche der Türkei den Todesstoß empfangen soll, wie eine Kriegserklärung erscheint, die zwischen den nationalen Gegnern in der Verfassungsfrage den Beginn eines Kampfes auf Leben und Tod bedeuten soll. Ganz dasselbe muß man mit unbefangenen Verstande von jenen miserablen Pressezeugnissen sagen, denen in deutschen und ungarischen Blättern Aufnahme gewährt wurde, und in denen die Neigung zur nationalen Verheßung nicht zu verkennen war.

Derjenige, dem das Gefühl eines wahren Patriotismus nicht abhanden gekommen, der mit aufrichtiger Gesinnung an die Erhaltung, an die Sicherheit und Macht unserer Monarchie denkt, muß solche Tendenzen mit Entrüstung von sich weisen. Sollte denn dieses Reich keine andere Mission zu erfüllen haben, als zum Schauplatz nationaler Umtriebe zu dienen, denen der Kern des Volkes zwar ferne steht, die aber dieses mit der Gefahr bedrohen, werthvolle Güter, so wie auch Früchte der Sicherheit und Arbeit zu verlieren, oder vielmehr

in der ahnungsloien Anhängerenschaft an gewissenlose Agitatoren auf's Spiel zu setzen?!

Von diesem Standpunkte sind auch alle Aspirationen — soferne die Verwirklichung nationaler Tendenzen angestrebt wird — entschieden verwerflich, weil sie mit dem Bestande der Monarchie nicht vereinbar sind, diese vielmehr gehalten ist, jeder Bewegung im Innern Einhalt zu thun, sobald sie die Grenzen überschreitet, um sich mit antiösterreichischer Strömung außerhalb zu vereinigen. Diese nationalen Aspirationen sind es, die die Stellung Oesterreich-Ungarns angesichts der orientalischen Krise so außerordentlich erschweren. Die Aufgabe dieser ehrwürdigen, durch Jahrhunderte gefestigten legitimen Monarchie ist ihr durch ihre Vergangenheit vorgezeichnet. Sie ist zur Beherrschung der christlichen Völker berufen, die durch den Zusammenbruch des Halbmondes von den Fesseln mohamedanischer Tyrannei befreit werden, wenn auch nicht zur unmittelbaren, so doch zu einer Beherrschung durch die Macht seines Einflusses, durch Cultur und Gesittung, und hat die unausbleibliche Staatenbildung in diesem Sinne zu leiten. Wenn dieses ehrwürdige und lebenskräftige Reich in seinen Bestrebungen einerseits durch den Mißverstand dieser Mission, andererseits durch eine künstliche nationale Bewegung gehemmt wird, eine Bewegung, die — weil sie national ist — gegen die innerste Natur desselben gerichtet erscheint: dann ist es gezwungen, im Interesse der Selbsterhaltung zeitweilig von dem Wege abzulenken, auf welchem demselben das Hinderniß bereitet wird. Wenn wir noch sagen, daß für die Erfüllung dieser Mission das Einvernehmen mit Rußland förderlich und dieses in keiner Beziehung die Stelle unserer Monarchie auf der Balkanhalbinsel einzunehmen berufen ist: dann erscheinen uns die Aspirationen geradezu als ein Wüthen im eigenen Fleische, weil sie den Einfluß Rußlands auf Kosten Oesterreich-Ungarns befördern und so es diesem unmöglich machen, sich des förderlichen Mittels zu bedienen. Wir müssen zur Erkenntniß kommen, daß Oesterreich-Ungarn allerdings jeder seiner Völkfamilien die Befriedigung ihrer Interessen zu bieten hat, daß aber gerade diese Befriedigung die Unterlassung einer Politik fordert, durch die die Quelle, aus welcher geschöpft werden soll, selbst verriegelt könnte. Wir dürfen also nicht slavische, ungarische oder deutsche Politik machen, wir müssen österreichische Politik machen, die als eine besondere Politik der Monarchie nationalen Eigenthümlichkeiten nicht nur ferne steht, sondern geradezu deren Unterordnung erheischt. Die Führung dieser Politik — sie möge in weissen Händen immer liegen — ist Nebenache: Hauptache ist, daß sie dem Interesse entspreche, welches dem Reiche innewohnt. Dieses Interesse aber setzt eine gegenseitige Würdigung und Achtung der Völkfamilien dieses Reiches voraus, die den Beruf haben, einander gegenseitig zu helfen, aber nicht einander in unwürdiger Weise zu bekriegen.

Nicht die nationale Führung entscheidet in erster Linie, sondern die Cultur, die Gesittung, die intellectuelle Fähigkeit, der unvermeidlich die nationale Führung folgen wird, aber auf einem Gebiete, das, an sich internationalistischer, die Concurrenten verträgt: auf dem Gebiete des sittlich-wirtschaftlichen und sozialen Fortschrittes! Dann können Staatengebilde an unseren Grenzen entstehen, sie gehören uns an, sie werden uns gern angehören wollen!

Vom Kriegsschauplatz.

Wie wir bereits wiederholt erwähnt, ist es sehr schwierig, bei der Masse der einlaufenden, oft im grellsten Widerspruch zu einander stehenden Tendenz-Depeschen sich ein völlig klares Bild des gegenwärtigen Standes der Dinge zu machen.

Was die wahrscheinliche Situation im Allgemeinen betrifft, so sind im gemeinsamen Ministerium des Auswärtigen — wie dem „P. Lloyd“ aus Wien gemeldet wird — im Laufe des gestrigen Tages zahlreiche Berichte von österreichisch-ungarischen Konsulaten und Militärs, die in der Nähe des Kriegsschauplatzes stationirt sind, eingegangen, und alle diese objektiv gehaltenen Darstellungen sollen die momentane Situation als für die Serben überaus ungünstig schildern. Die Serben sollen diesen Berichten zufolge bisher nicht nur auf keinem Punkte einen bedeutsamen Erfolg errungen haben, sondern im Gegentheil allenthalben entschieden im Nachtheile sein.

Selbst russische Militärs, welche gewiß nicht verdächtigt werden können, serbenfeindlich zu sein, hegen ernste Besorgnisse für das Schicksal der serbischen Armee. Ein Korrespondent des „Golos“, den die Redaktion selbst als einen erfahrenen Militär und als Türkenhasser bezeichnet, gibt diesen Befürchtungen unumwunden Ausdruck. Bei einer Rundreise, auf der er Belgrad, Budapest und Kufschuk berührt hat, fand er ganz Serbien gerüstet und voll der rosigsten Siegeshoffnung. Es blieb ihm dabei aber nicht verborgen, daß Fürst Milan selbst den Krieg nicht wünschte. Der Fürst würde persönlich lieber den Rathschlägen des erfahrenen Marinovics gefolgt sein, der ohne die Erlaubniß der drei Mächte nichts unternehmen wollte.

Ueber die serbische Armee, deren Zahl man in Belgrad zu vergrößern liebt, bemerkt der Correspondent, daß sie in Wirklichkeit nicht so gut bewaffnet sei, wie man meine. Die Flinten gehören sehr verschiedenen Systemen an, und das könne bei dem jetzt vorherrschenden Feuergefechte leicht verhängnißvoll werden. Die Infanterie sei sicherlich tapfer, aber es fehle an erfahrenen Officieren. Die Kavallerie lasse viel zu wünschen übrig, und es frage sich, ob sie selbst den Tschertessen Stand halten wird. Die Artillerie sei noch zu neu, sie brauche Zeit, um gut zu werden. Kaltblütige Leute sagen, daß die Serben, wenn sie ohne Erlaubniß der drei Kaiserreiche in den Krieg ziehen, nicht Sieger bleiben könnten und den Einzug der Türken in Belgrad erleben würden. Die Niedriglagen der Türken in Bosnien und der Herzegowina seien der dortigen unvortheilhaften Konfiguration der Gegend, der Unfähigkeit der Heerführer, dem Mangel an Lebensmitteln zuzuschreiben. Trotzdem sei die türkische Armee immerhin eine solche, die sich nach Bestand und Organisation den europäischen Heeren nähert. Die Türken haben Heerführer, die viel Erfahrung besitzen.

Die aus serbischer Quelle dem „P. L.“ zugekommenen neuesten telegraphischen Nachrichten, über deren Glaubwürdigkeit wir uns nur insofern ein abweichendes Urtheil gestatten wollen, als eine oder die andere Unwahrscheinlichkeit oder Unmöglichkeit zu offen auf der Hand liegt, wissen von ausschließlichen Erfolgen gegen die Türken zu sprechen. So wird aus Belgrad, 6. Juli, 8 Uhr 50 Min. Abends, gemeldet: Die aus Sagar ausfallenden Türken sind von einem Theile serbischer Truppen der West-Armee zurückgeschlagen und nach einem heftigen Sturmangriff Sagar genommen worden. Bei dieser Gelegenheit hat sich namentlich der Freiwilligen-Commandant außerordentlich ausgezeichnet. (Sagar — Zafora — finden unsere Leser auf der Karte in der unmittelbaren Nähe von Zbornik. Letzteres liegt auf türkischem, Sagar hingegen auf serbischem Gebiete.) Ferner wird aus Belgrad, 7. Juli, 6 Uhr Früh, gemeldet: Tschernajeff zeigt soeben an, daß er, nachdem die Höhen um Nisch besetzt bleiben, gegen den Balkan vorrücke.

Ueber den Kampf bei Rajchca, bei welchem 2000 Nizams zerstreut wurden, berichtet ein Special-Correspondent des „N. W. T.“ aus Belgrad, 7. Juli: Zwei Brigaden der Drina-Armee unter dem Befehle des Majors Djoko Blaitovics und Obersten Antonio Drestovics, fielen den, vom Süden her, aus Zbornik anrückenden türkischen

Truppen, welche, wie gemeldet, aus 2000 Nizams, drei Tabors Bajchibozuks, zwei Tabors Arnauten und 600 Tschertessen bestanden, in den Rücken; es entstand ein verzweifelter Bajonettkampf, der nach großen Verlusten mit gänzlicher Auflösung der türkischen Truppen endigte. Eine sehr starke Proviantkolonne, zwei Kanonen, beträchtliche Quantitäten Munition und mehr als 1000 Gewehre fielen den Serben in die Hände. Die Türken, wie wohl überrascht, kämpften mit rühmlichster Bravour. Die Nizams schossen mit großer Präzision. Dem Major Blaitovics wurden zwei Pferde unter dem Leibe weggeschossen; er selbst ist nicht unbedeutend verwundet, jedoch harvte er bis zum Ende des Treffens an der Spitze seiner Brigade aus.

Dagegen meldet eine offizielle türkische Depesche aus Constantinopel, 6. Juli Abends: Aus Widdin einlangende offizielle Depeschen melden, daß die serbische Ostarmee wiederholt zurückgedrängt wurde und die Türken jetzt dort die Offensive ergreifen werden. Nähere Daten fehlen.

Politische Uebersicht.

Bresburg, 8. Juli.

Das Pester Komitat wird, „E. L.“ zufolge, gemäß einer Verordnung des Ministers des Innern bereits am 13. d. die Vorbereitungen zur Durchführung des Gesetzes über die Arrondirung einiger Municipien beginnen. Wie bekannt, geht dieses Komitat ebenfalls einer Umgestaltung entgegen, es wird vergrößert und erhält die Benennung „Pest-Pilis, Solt und Klein-Rumanier Komitat“.

Angeichts des an unjeren Grenzen entbrannten Krieges wird ein 15,000 Mann starkes Armeecorps mit bespannten Kanonen an der serbischen Grenze bei Schabaz aufgestellt werden. Die Kosten dieser Aufstellung soll, nach der „A. A. Z.“, der Stellvertreterfond tragen.

Ueber die bisherigen Erfolge der serbischen Armee urtheilt ein Fachmann in der „Oesterreichisch-ungarischen Militärzeitung Bedette“: „Die türkischen Corps bei Widdin und Nisch, sowie jene in Bosnien bilden dormalen den strategischen (eisernen) Ring, welcher Serbien umschloß hält, und wie aus den letzten Bulletins vom Kriegsschauplatz hervorgeht, ist derselbe von der serbischen Armee bereits an einem Punkte thatsächlich durchbrochen worden, wie es das bereits vorgefallene und, wie es heißt, zu Gunsten der Serben entschiedene Treffen von Babina-Clava beweist. Man ist nach dem zu der Annahme berechtigt, daß der serbische Obercommandant einer Schlacht bei Nisch absichtlich auswich, um Al-Palanka zu erreichen, wodurch es ihm dann möglich wurde, mit dem längs der Timol-Linie operirenden serbischen Corps directe Fühlung zu nehmen. Die Gefahr einer gegen das Morava-Thal gerichteten türkischen Action, welche im Vereine mit jener vom Timol-Thale aus durch Osman Pascha geplanten Offensive, zur Umfassung und Vernichtung der serbischen Armee führen sollte, ist mithin schon vollends ausgeschlossen und wurde der „strategische eiserne Ring“ vom General Tschernajeff mit verhältnißmäßig geringen Opfern und zwar an seiner wichtigsten Stelle gesprengt; Dank der Unthätigkeit des bei Nisch commandirenden türkischen Generals.“

In russischen diplomatischen Kreisen circulirte in den letzten Tagen die Bestätigung der Meldung, die Verhandlungen der europäischen Regierungen seien dahin gerichtet, die Türkei, besetzt oder stehend, müsse Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien conform der politischen Organisation Serbiens, welche unter allen Umständen, gleichviel wie der Krieg ausfalle, aufrecht erhalten bleiben müsse, jedenfalls volle Autonomie gewähren.

In Frankreich ist der bekannte Casimir Périer nach längerer Krankheit, in deren Verlauf er sich mit den heil. Sterbesacramenten hatte versehen lassen, gestorben. Er gehörte dem linken Centrum an und zählte zu den intimsten Freunden des Herrn Thiers. Daß Frankreich heute eine republikanische Verfassung hat, ist zum großen Theil seinem Einflusse zuzuschreiben.

Aus Italien meldet die Gazette del Popolo: Der König ist plötzlich in Turin angekommen, um einen Abgesandten des Präsidenten Mac Mahon in Audienz zu empfangen. Die Audienz dauerte zwei Stunden; das Resultat derselben ist noch unbekannt. Ein Dementi der offiziellen „Agenzia Stefani“ ist zwar dieser Nachricht auf dem Fuße gefolgt, aber trotzdem scheint sie nicht ganz grundlos zu sein. Sollte vielleicht diese außerordentliche Gesandtschaft des Präsidenten der französischen Republik an den König Victor Emanuel auf die Ernennung Cialdini's zum italienischen Botschafter in Rom Bezug haben, über welche selbst „liberale“ Blätter den Kopf schütteln?

Im spanischen Congreß erklärte der Ministerpräsident Canovas del Castillo, Spanien müsse Opfer auf sich nehmen, um die Staatsschulden zu bezahlen.

Ueber den Protest der bosnischen Katholiken gegen die Einverleibung Bosniens in Serbien bringt der „P. L.“ folgende Bemerkung: Es ist uns kürzlich ein Protest der Katholiken Bosniens zugegangen. Nachdem die Einsender jedoch verlangten, wir sollen ihre Namen nicht nennen, so haben wir die Veröffentlichung bisher unterlassen. Hiemit wäre der Werth des Protestes auf das richtige Maß reducirt. — Der Protest lautet: „Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns die Nachricht, daß Serbien die Annexion Bosniens, unseres theuren Vaterlandes, von der Hohen Pforte verlangt. Nachdem wir Katholiken Bosniens in der Zahl von 200,000 Seelen während der ganzen Bewegung unserer legitimen Regierung treu geblieben sind, fühlen wir uns aus obigem Anlasse zu der feierlichen Erklärung bewegen, daß wir gegen unsere Annexion in Serbien unbedingt, und zwar nicht nur aus kulturellen, sondern auch speciell aus religiösen Gründen protestiren, da der serbische Name nur die orthodoxe Religion bezeichnet und in Serbien ungeachtet einer ziemlichen Anzahl von Katholiken außer einer einzigen Consulats-Kapelle mit einem Consulats-Kaplan weder eine katholische Kirche, noch auch ein katholischer Priester existirt.“ — Die von den Blättern gebrachte Nachricht, daß an die Katholiken der insurgirten Provinzen von Rom aus die Weisung ergangen wäre, treu zur Türkei zu halten — ist eine lächerliche Insinuation.

Aus Constantinopel kommt in letzter Stunde die wichtige Nachricht, daß daselbst eine geheime Behme existire, die dem Sultan Murad den Tod geschworen hat. Ganz Constantinopel weiß es und spricht davon. Bereits wurden mehr als 300 Personen verhaftet und man bestreitet, daß die Moschee, in welcher die Zeremonie der Schwertumgürtung stattfinden sollte, unterminirt worden sei. (?)

Tagesneuigkeiten.

* (Se. Majestät der Kaiser und König) hat am 7. Juli, Abends präcise 9 Uhr, mittelst Separat-Hofzuges der Nordwestbahn Wien verlassen, um sich zur Begegnung mit dem Kaiser Alexander von Rußland über Bodenbach nach Reichstadt zu begeben.

* (Ihre Majestät die Kaiserin und Königin) ist am 6. Juli Morgens 8 Uhr in München eingetroffen und am Bahnhof von den Prinzen Luitbold, Leopold, Herzog Max und den Prinzessinnen Gisela und Therese empfangen worden. Die hohe Frau setzte ihre Reise alsbald nach Feldaffing am Starnberger See weiter fort.

* (Der Kronprinz Rudolf) ist am 7. Juli Mittags 12 Uhr bereits im Schloß Reichstadt eingetroffen.

* (Bezüglich der Fenster der Wiener Botivkirche, deren wir in Nr. 152 dieses Blattes erwähnten, haben wir unsere Mittheilung dahin zu ergänzen, resp. richtig zu stellen, daß die auf denselben dargestellten Schwestern, die heil. Kunigundis und die heil. Margaretha, beide Töchter des Königs Béla IV. von Ungarn waren, von welchen die erstere als Gemahlin des Polenfürsten Boleslaw

des Sittsamen ihr Leben in Polen zubrachte, während letztere als Dominikanerin auf der nach ihr benannten Margarethen-Insel bei Budapest in stiller Zurückgezogenheit dem Herrn diente.*

* (Bischof Hyacinth Ronay) verbleibt, wie „E-T“ vernehmen, noch drei Jahre in seiner gegenwärtigen Stellung als Erzieher der Prinzessin Marie Valerie, um sodann zum Bischof von Bözprim ernannt zu werden.

* (Klapla und — Görgen.) „Föv. L.“ registriren das Gerücht, daß General Klapla zu der großen Aufgabe der Reorganisation der türkischen Armee, — welche er angeblich übernommen haben soll, — mehrere frühere Honvéd-Kameraden zu gewinnen wünscht, darunter „auch jenen genialen Feldherrn, welcher bei uns während des Freiheitskrieges wegen seiner glänzenden Siege ebenso gefeiert, als später wegen der traurigen Nothwendigkeit der Waffenstreckung verdammt war.“

* (Behobene Verkehrsstörungen.) Die Verkehrs-Hindernisse zwischen den Stationen Ersek und Hejasfalva der Ungarischen Ostbahn sind so weit beseitigt, daß seit dem 6. d. der Personenverkehr durch dreimaliges Umsteigen vermittelt wird; der Frachtenverkehr bleibt bis auf Weiteres noch eingestellt. An der Herstellung der Bahn wird mit allen Kräften gearbeitet, doch dürfte trotzdem der regelmäßige Verkehr erst in einigen Wochen aufgenommen werden können. — Die Verkehrsstörung auf der Strecke Gyula-Sarvad der Alföldbahn ist gänzlich beseitigt, der gesammte Verkehr demzufolge wieder aufgenommen.

* (Defraudation.) Wie aus Orozkani'sa geschrieben wird, hat daselbst der städtische Steuer-Executor verschiedene Gelder eingekassiert, eigenmächtig Quittungen über dieselben ausgestellt, die Beträge aber als eine „Gehaltszulage“ für sich behalten. Gleichzeitig wurden der Ober- und Unternotar wegen verschiedener Defraudation „einstweilen“ von ihren Ämtern suspendirt. Man ist begreiflicherweise in Orozkani'sa nicht wenig gespannt auf den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit.

* (Eine Familie durch Fliegenpapier vergiftet.) Eine Lemesvárer Familie wäre vergangenen Mittwoch in Folge eines eigenthümlichen Zufalls beinahe ums Leben gekommen. Der Diensthote hatte in den Hof Wasser hinausgegossen, welches längere Zeit auf einem Teller gestanden war, in welchem sich Fliegenpapier befand. Das in dem Hof befindliche Geflügel trank von dieser giftigen Brühe und ehe sich noch die Folgen hiervon bei demselben zeigten, wurde ein Huhn geschlachtet und zum Mittagessen zubereitet. Kaum eine halbe Stunde nach dem Genuße desselben wurden sämtliche Mitglieder der Familie von heftigem Unwohlsein befallen, welches alle Symptome einer stattgehabten Vergiftung zeigte. Rasch angewandter ärztlicher Hilfe gelang es, die Gefahr zu beseitigen und die Erkrankten innerhalb einiger Stunden wieder herzustellen. Das Geflügel, welches von dem vergifteten Wasser getrunken hatte, wurde verendet im Hofe aufgefunden.

* (Zum Stigmatischen — „Schwindel“) wird uns von bestunterrichteter Quelle folgendes mitgetheilt: Dieser Tage machte folgende Notiz in „liberalen“ Blättern die Runde: „Ueber ein neues Opfer der unter den Gläubigen mehr und mehr überhand nehmenden Stigmatisirung wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: „Die Somnambule Marie Pichery aus Scheiberradisch, welche Hunderttausende von Wallfahrern angelockt, ist im Prager Krankenhause an Blutzersetzung infolge künstlicher Wundmale gestorben.“ Wir zogen in Folge dessen in Prag nähere Erkundigungen ein und sind nunmehr in den Besitz folgenden Schreibens gelangt: „Marie Pichery, ungefähr 28 Jahre alt, ist nicht im Krankenhause zu Prag gestorben, sondern im Irrenhause, und zwar an Marasmus, nachdem dieselbe Blutzersetzungen, auch schon in der Anstalt, gehabt hatte. Von Stigmatisationsversuchen ist in der Anstalt nichts bekannt; wohl aber meinte die Gestorbene öfters Erscheinungen zu haben, wie dergleichen auch bei andern Irren vorkommt; auch wollte sie einmal sich des Essens enthalten, ließ sich aber von den Ärzten wieder zureden.“ So wäre also wieder eine Lüge,

*) Nach Raab: Unseren besten Dank! D. Red.

die man mit Bezug auf ein jetzt sehr beliebtes Thema so plump erdacht, entlarvt worden! Aber wer vermag die „Opfer unter den Gläubigen“ der „liberalen“ Presse zu zählen, die inzwischen dieser „liberale“ Schwindel gesunden hat!

* (Brand.) Aus Pola, 5. Juli, schreibt man uns: Eines der größten und schönsten Häuser Polas ist heute Nachts ein Raub der Flammen geworden. Dasselbe, an der Straße zur Arena, etwa 400 Meter vor der letzteren und gegenüber dem Pumpenhanse der Wasserleitung gelegen, gehört dem hiesigen Bürger und Gemeinderathe Ciscutti, der sich durch seine Bauten ein bedeutendes Verdienst um die Stadt erworben hat und dafür auch mit dem Franz-Josephs-Orden ausgezeichnet wurde. Das Haus war an das Meer verpachtet und diente als Wohngebäude für die Offiziere der hier in Garnison befindlichen Landarmee, deren größter Theil es beherbergte. Kurz nach Mitternacht ist im hinteren Hoftrakte, wie es scheint auf dem Dachboden, Feuer ausgebrochen, das sich mit rapider Schnelligkeit der ganzen Dachconstruktion mittheilte, so daß das ganze Haus gleichzeitig brannte. Die Garnison der Land- und Seemacht rückte zum Löschen aus. Der Festungscommandant, Admiral Baron Bourguignon, sowie fast sämtliche Offiziere und eine große Menschenmenge waren auf dem Brandplatze versammelt. Aber selbst die größte Anstrengung und der vorhandene Ueberfluß an Wasser konnten dem Brande nicht Einhalt thun. Zum Glück stand das Haus ziemlich isolirt, wodurch einem noch größeren Schaden vorgebeugt wurde. Gegenwärtig, 10 Uhr Vormittags, glimmt das Feuer noch immer im Schutte fort. Die ganze Straße bis zur Arena ist mit den Effecten der delogirten Offiziere angefüllt. Ueber die Ursache des Brandes konnte man bis zur Stunde nichts Sicheres in Erfahrung bringen. Doch ist die Annahme nicht unwahrscheinlich, daß ein Diener oder Diensthote sich mit einem offenen Lichte auf den Dachboden begeben und irgendwie den Brand aus Unvorsichtigkeit veranlaßt habe. Das Betreten der Bodenräume mit offenem Lichte ist in den arabischen Häusern trotz des dagegen bestehenden strengen Verbotes ein allgemeiner Mißbrauch, an dem weniger die Diensthote schuld sind, als die Sorglosigkeit ihrer Herren, die zu diesem Zwecke keine geschlossene Lampe anschaffen wollen.

* (Vom „Culturkampf“ in Deutschland.) Aus Hildesheim wird der „Germania“ geschrieben: „Heute erfolgte seitens des hiesigen katholischen Consistoriums im Auftrage des Herrn Cultusministers die Ausweisung des hochw. Herrn Bischofs, der Domcapitulare und Domvicare, sowie der bischöflichen Behörden aus den Curien und Geschäftslocalen. Ein Rechtsgutachten, welches das Eigenthum des Domcapitels an diesen Gebäuden nachwies, war unbeachtet geblieben; voraussichtlich wird daher gerichtliche Klage erhoben werden, von welcher man einen günstigen Ausgang mit Bestimmtheit erwartet, wenn dem Domcapitel nicht durch die Erhebung des Kompetenzconflicts der Weg zur Erlangung seines Rechtes abgebrochen wird. Die Ausweisung trifft namentlich die älteren Mitglieder des Domcapitels, von denen vier bereits Siebziger und einer 83 Jahre alt ist, um so härter, als man im Vertrauen auf die günstige Lage der Rechtsverhältnisse nicht daran gedacht hatte, Vorbereitungen zu treffen, und die gesetzte Frist von vier Wochen ein neues Unterkommen kaum ermöglicht. Indes wird kein Mitglied Ehre und Gewissen einer äußeren Verlegenheit, und wäre sie auch noch so groß, zum Opfer bringen.“

* (Hunde und „Hunde“.) Auf der kön. Direction einer der in Berlin einmündenden Eisenbahnen hat kürzlich ein amüsanter Vorkommniß außerordentlich vielen Scherz bereitet. In der Jahresabrechnung einer der Theilstrecken figurirte ein Posten: „Anschaffung von Hunden“ mit 3200 Mark. Von der Direction wurde Angesichts dieses ziemlich erstaunlichen Postens restricirt, daß dasselbe ja wahrscheinlich keine volle Richtigkeit haben werde, daß die Hunde wohl zur Bewachung nothwendig gewesen wären; aber es möge doch darüber Auskunft ertheilt werden, warum denn kein Posten für Fütterung dieser Hunde ausgeworfen sei. Umgehende Antwort: Die angekauften „Hunde“ hätten allerdings keine weiteren „Fütterungskosten“ verursacht, denn — unter „Hunden“ verstehe man in

der lokalen Ausdrucksweise gewisse niedrige und kleine Waggon, die auf den Gruben-Anschlußbahnen zur Verwendung kommen.

* (Unglück zur See.) Ein Telegramm der Regierung von holländisch Indien meldet, daß der holländische Dampfer „General Kröffen“ bei der Einfahrt in die Suda-Straße Schiffbruch gelitten habe. Zweihundert und dreißig Personen erkrankten.

Localnachrichten.

** (Abmarsch der Pioniere.) Die nach Bukovar beorderten zwei Compagnien des hiesigen Pionier-Bataillons sind heute sammt ihrem Fahrpark mittelst Dampfschiff „Fischamend“ dorthin abgegangen.

** (Für den Kindheit-Jesu-Verein.) Von Herrn J. B. 1 fl. Die Vereinskinder der wohlhew. Notre-dame in Preßburg 13 fl. Die Vereinskinder in Bögyész 7 fl. Gott lohne es tausendfältig!

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) verhält sich angesichts des mit nicht geringer Heftigkeit entbrannten Krieges an unseren Grenzen sehr fest und ruhig, wenigstens was den Cours der Papiere betrifft. Im Verkehr zeigt sich das Mißtrauen schon offener, da mit Ausnahme von einigen Bankactien fast gar kein Umsatz stattfand. Mit der Valuta geht es Tag für Tag schlechter: Französisches Gold, vor 3 Tagen schon 10 fl., stehend, erreichte am 7. Juli die normale Höhe von fl. 10.45 für 20 Francs, deutsche 20 Mark-Goldstücke (eigentlich = 10 fl. Silber) stiegen sogar auf 12 fl. 90!

Im Auslande ist das Gold nicht so rar, wie aus den Berichten der deutschen, französischen und englischen Banken hervorgeht. Der Barbestand der französischen Bank übersteigt nach dem letzten Wochenbericht den Betrag von zweitausend Millionen Francs bereits bedeutend, so daß ein ministerieller Beschluß vom 6. Juli für die Dauer eines Jahres nicht übersteigenden Schatzbons nur eine einprozentige Verzinsung festgesetzt hat, weil die Banque de France eben nicht weiß, was sie mit dem „heidenmässig“ vielen Gelde anfangen soll.

(Im Fruchtgeschäft) ist die Tendenz auf flauere ausländische Berichte und in Folge der Wiederkehr schönen Wetters weichend. Es notiren zu Wien am 7. Juli Herbstweizen fl. 10, Herbstkorn fl. 8.60, Herbsthafer fl. 7.25, ungarisches Korn fl. 9.30, prompter Hafer fl. 9.65 Mais fl. 6.20.

(Wollmärkte.) Die Zufuhren zum 5. Frankfurter (a. M.) Wollmarkt erreichten am 3. Juli nicht die Höhe wie vergangenes Jahr und waren bis heute Mittag nur circa 3700 Ztr. in die landwirthschaftliche Halle eingelagert. Wenn auch, wie bei allen diesjährigen deutschen Märkten, das geringe Schurgewicht die kleineren Zufuhren zu unserem Markte theilweise erklärt, so ist doch bei Beurtheilung der Zufuhren sehr zu berücksichtigen, daß viele größere Produzenten und Händler, die sonst unserem Markte ihre Wolle zuführten, in der Hoffnung, den Artikel im Herbst auf einem höheren Preisstande zu sehen, vorerst von einem Verkaufe ihrer Wollen gänzlich absehen und aus diesem Grunde unseren Markt nicht befahren haben. Seitens der Käufer wird, obgleich sich dieselben über Wäsche und Qualität der zu Markt gekommenen Wollen befriedigt aussprechen, vorerst eine gewisse Zurückhaltung beobachtet und kamen deshalb heute nur wenige Partien zum Verkauf. Die dafür gezahlten Preise sind den auf den diesjährigen Märkten erzielten entsprechend und ergeben gegen unseren vorjährigen Markt einen Abschlag von circa 15%.

Unsere katholischen Schulen in Preßburg.

II.

B. Befanden wir uns in der angenehmen Lage, im vorausgegangenen Berichte die Leistungen der Klosterschulen in lobender Weise hervorzuheben, so gereicht es uns zu um so größerer Freude, dasselbe, ohne Verletzung der Wahrheit, auch von den andern katholischen Schulen Preßburg's sagen zu dürfen.

Die nächstfolgende Prüfung hatte in der

Blumenthaler Schule statt. Fanden wir die Unterrichtsergebnisse dem Eifer der Lehrer entsprechend gut, ja bei den besseren Schülern der verschiedenen Classen sehr gut, wofür diese Herren die vollste Anerkennung verdienen, so erhöht sich dieses im Schweiße des Angesichts verdiente Lob noch um ein Bedeutendes, wenn man die ungewöhnlich schwierigen Verhältnisse in's Auge faßt, unter denen sie dieses günstige Resultat zu erreichen gezwungen sind. Und auch hier gilt unsere vorjährige Darstellung der riesigen Schwierigkeiten, die sich von außen her dem Lehrer entgegenstellten. Wir sagten damals Folgendes:

„Wer da weiß, mit welchen Schwierigkeiten der Lehrer in Schulen zu kämpfen hat, deren Frequenzen sich zumeist aus der armen und ärmsten Volksklasse zusammensetzen, muß billig in seinen Anforderungen sein, d. h. in seinen Erwartungen nicht höher steigen, als die dem Unterrichte nichts weniger als günstigen Verhältnisse es gestatten, und doch waren die Prüfungsergebnisse so vorzüglich, daß wir von denselben überrascht waren. Die Schulkinder aller Classen sind gut in der Religion und in allen vorgeschriebenen Lehrgegenständen unterrichtet. Die vorgelegten Schön- (sowie die freien Hand-) Schriften zeigen von großem Fleiße und einer erprobt tüchtigen Lehrmethode, die es möglich macht, solchen Kindern, deren die wenigsten zu Hause fortsetzen, was ihnen in der Schule gezeigt wurde, correct und gefällig schreiben zu lernen.“

Da in diesem Schuljahre in Blumenthal in der I. und II. Mädchenklasse zwei Lehrerinnen (in der hiesigen Staatspräparandie unter der tüchtigen Leitung der Directrice Fräulein v. U. r. l. ausgebildet) wirkten, so ist es unsere Pflicht, ihnen unseren Beifall zu zollen, den sie dadurch reichlich verdienten, daß sie es durch Fleiß und Eifer, wie nicht minder durch ein kluges, tactvolles Behandeln der Mädchen zu erreichen wußten, allen billigen Anforderungen bestens zu genügen.

Auf die jodann folgenden Prüfungen in der Zuckermantler Schule übergehend, sind wir auch da in der angenehmen Lage, nur Günstiges berichten zu können. Leider haben wir anzumerken, daß in diesem Stadttheile die Mißverhältnisse, deren wir schon hinsichtlich der Blumenthaler Schulen gedachten, noch übler genannt werden müssen, woraus folgt, daß ein gutes Unterrichtsergebnis nur durch noch größeren Fleiß und noch erhöhte Anstrengung des Lehrkörpers errungen werden kann. Mögen die Herren in den zwei Vorstadtschulen, die ja alle noch in jugendlichem Alter stehen, nicht ermüden, auf der betretenen Bahn eifrig fort zu wandeln. Sie haben in mehreren ihrer älteren Kollegen der inneren Stadt ausgezeichnete Muster; diesen gleich zu werden, bringt ihnen gewiß reichlichen Lohn. Auch am Zuckermantel betorgt in der I. Mädchenklasse eine Lehrerin den Schulunterricht und bestätigte sie vollkommen, was wir schon über dieselbe schrieben: „Es scheint uns sogar viel passender, die Mädchen von weiblichen Lehrerinnen, die hiezu die volle Eignung haben, (und die drei bereits im Blumenthal und Zuckermantel wirkenden haben diese in vollem Maße) unterrichten zu lassen.“

— Noch haben wir die, schon im vorigen Jahre geführte Klage zu wiederholen, daß der Schulbesuch der Kinder im Blumenthal und am Zuckermantel ein außerordentlich unregelmäßiger, bei nicht wenigen sogar ein gewissenlos lächerlicher ist.

Wir heben diesen beklagenswerthen Zustand auch heuer wieder hervor, weil wir in demselben einerseits die traurige Thatsache erblicken, wie sehr mit der Religiosität auch die Liebe und Fürsorge der Eltern gegen ihre Kinder, abnimmt, und weil andererseits gerade dieser Umstand die Aufklärung gibt, woher die täglich zunehmende Verwilderung und Verwegenheit der Jugend kommt. Viele unserer liberal gesinnten Mitbürger sehen schon Manches ein und heißen es schlecht; sie werden auch in dieser Richtung bald klar erkennen, wohin ein ausgearteter Nachwuchs führt.

Würden wir nicht auch der weiblichen Handarbeiten gedenken, wie sie uns als Zeichen des Fleißes sowohl in den Kloster-, als auch in den Mädchenchulen der beiden Vorstädte zu Gesicht kamen, und auch hierüber unser besonderes Lob aussprechen, so wäre unser Bericht lüdenhaft. Mädchen aber die armen Eltern in Blumenthal und am Zuckermantel dankbar die Munificenz anerkennen,

mit welcher der kath. Patronat ihre Kinder nicht nur mit Lehrmitteln, wie wir dies noch ausweisen werden, sondern auch die Mädchen mit Arbeitsmaterialien versorgt; schuldig würden sie dies im hohen Maße sein.

Verlosungen.

(Salzburger Lose.) Bei der am 4. d. vorgenommenen 15. Verlosung wurden nachfolgende größere Treffer gezogen, u. zw. fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf die Losnummer 86214; der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 58845, und der dritte Treffer mit 500 fl. auf Nr. 78647; ferner gewannen je 100 fl. die Nummern: 12946, 36847, 44179, 59137, 62665, 66709 und 78426; je 30 Gulden gewannen: 1212 1881 6340 9064 10299 13645 14029 14672 15005 17628 21262 22492 29149 29181 31942 32506 32584 33996 40586 40920 41236 44408 47704 48794 49514 50058 54263 55552 58485 58988 62680 66680 68085 69624 70190 76281 77926 81110 81387 und 85419.

Preßburger Fruchtpreise vom 7. Juli 1876.				
	Hektoliter	niederster	mittlerer	höchster
Weizen	325	fl. 7.80	fl. 8.69	fl. 9.59
Korn	51	" 6.18	" 6.30	" 6.42
Gerste	30	" —	" —	" 5.04
Haber	218	" 4.22	" 4.42	" 4.63
Ruf ruß	—	" —	" —	" —

Meteorologische Beobachtungen

vom 6. Juli.									
Zeit	Barometerstand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimeter	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke, östlich 4 Stunden	Wetter, mit Angabe der Wolken, östlich 4 Stunden	Windrichtung und Stärke, östlich 10 Stunden	Wetter, mit Angabe der Wolken, östlich 10 Stunden	Wetter, mit Angabe der Wolken, östlich 24 Stunden
7 U. M.	749.20	+17.9	12.8	84	N 0	BS	5	5	5
2 „ Ab.	749.90	+26.1	8.3	34	W 1	8	2	2	2
9 „ Ab.	750.30	+21.6	12.1	63	W 1	8	3	3	3

Thonengehalt: während der Nacht 8, während des Tages 6.

Angewandte in Preßburg

am 6. Juli.
Hotel National, H. S. Schmidt, Prof., Budapest, Dubnitzky, Priv., Neutra, Fr. Feinl, Privatier, Trenchin, Bernh. Satevny, Kaufm., Waag-Neustadt, A. Schwarz, Reisender, Wien.

Speisetzettel der I. Preßburger städt. Volksküche im Theatergebäude.

Sonntag, 9. Juli: Reis-Suppe, Schweinsbraten mit Kohlrüben, Topfenflecken.
Montag, 10. Juli: Einmach-Suppe mit Gerstl, Fleisch mit Kochsalat, Oriesnudeln.

Pieter Porze vom 7. Juli.

	Geld	Waare
öproc. Papier-Rente	64.70	64.85
ditto in Silber	68.20	68.40
ungarische Grundentl.-Dblig.	72.25	73.50
Lebensbürgische	71 —	72 —
Wenzelbent-Ablösungs-Dblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatslose 100	129.75	130.25
1860er ganze	110.75	111 —
1860er Mittel	118 —	119 —
Credit 100 fl.	157.50	158.50
4proc. Dampfschiff 100	—	—
Cher 40	26 —	28 —
Braf Salm 40	40 —	41 —
„ Bläff 40	29.50	30 —
„ Glary 40	29.25	29.75
„ St. Genois 40	28.75	29.25
„ Waldheim 20	23 —	23.50
„ Reglevich 10	13 —	13.50
Hudollose 10	13.50	14 —
ungar. Prämien-Anlehen	63.50	70 —
Eärtenlose voll eingezahlt	16.50	17 —
Nationalbank	891	894
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	144.30	144.40
Credit. a. u. z. 200 fl. 80proc.	119.75	120 —
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	70 —	70.25
Anglo-Hungarian 200 fl. Silber 40proc.	45.25	45.75
Franc-Austrian	12.75	13 —
„ Hungarian	25 —	27 —
Nordbahn 1000 fl.	1810	1820
Staatsbahn	274 —	275 —
Lemberg-Gzernowiz-Jassy	118.50	119.50
ung. Nordbahn	99.50	100 —
ung. Südbahn	33 —	34 —
Siebenbürger Bahn	—	86 —
ungar. Eisenbahn-Anlehen	101.25	102 —
Rand-Ducaten	6.21	6.23
Test.-una 8 fl.-Goldst.	10.45	10.47
20-Markstück	12.85	12.95
20-Francstück	10.45	10.47
Silber	162.50	162.75

ARENA
unter Direction Bauer & Bohrmann.

CIRCUS SUHR.

Heute, Samstag, den 8. Juli:
Große brillante Gala-Vorstellung
Grande Soirée equestre
in der höheren Reitkunst, Pfordressur und
flannenerregenden Gymnastik, unter Mitwirkung
des zweiten Theiles der Gesellschaft mit 30
Pferden.

Der grüne Teufel.

Große komische, phantastische Pantomime mit Tänzen
und drolligen Situationen in 10 Bildern, ausgeführt
von 30 Damen und Herren der Gesellschaft. — Bilder
des Stückes: Der arme Burfche. Die Glücks-See. Der
grüne Teufel. Der reiche Pächter. Der reiche Bauer
und der Teufel. Der Teufel und der reiche Bräutigam.
Die Brautwerbung. Der Teufel im Geldkasten. Die
Verzauberung aller Hochzeitsgäste und reichen Bestzer.
Die Verlobung durch die See.

Cassaeröffnung 6 1/2, Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 9. Juli:
Zwei grosse Vorstellungen
um 4 1/2 und 7 1/2 Uhr.

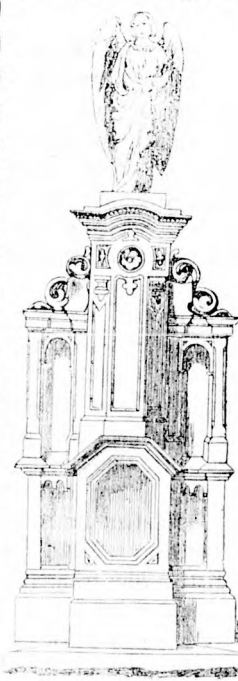
Preise der Plätze:
Eine Loge 5 fl., Nummerirter Sitz 1 fl., 1. Platz 80 kr.,
2. Platz 60 kr., 3. Platz 40 kr., Gallerie 20 kr.

E. Suhr.

Zähne,

einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kautschuk
oder Gold, täuschend und unkenntlich, erzeugt,
sowie alle Zahnoperationen verrichtet

Ferdinand Prohászka,
Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.



Vollständiges Lager von Grabsteinen

aus Marmor und
Sandstein.

Der Gefeertigte
übernimmt auch alle
Bestellungen von
steinernen
Marien und
Heiligenstatuen,
sowie von
Feldkreuzen
mit Christusfiguren,
und führt dieselben
im Wege der Selbst-
erzeugung correct
und genau nach An-
gabe oder Zeichnung
zu den billigsten Prei-
sen aus.

C. Kern.

Steinmetzmeister,
zunächst der Blumenthaler Kirche
in Preßburg.

North British and Mercantile

Feuerversicherungs-Gesellschaft

Gegründet im Jahre 1809.

Gewährleistungsfond 41 Millionen
in Silber.

Bureau der General-Agentenschaft:
Pressburg, Langegasse Nr. 77.

L. C. Adler.